

Situation 1:500



Identität und Transformation

«Wir ziehen eine Grenze. Auf der einen Seite wir Menschen, auf der anderen Seite der Rest. Wir müssen begreifen, dass die Trennung von Mensch und Natur uns nicht weiterbringt.»

Timothy Morton

Die fast vollständige «Tabula rasa» der Gleisanlagen und der Bau des Störzschutzwalls bedingen, dass eine «neue» Natur auf dem künstlich angelegten Untergrund «konstruiert» werden muss, um das Territorium zu besiedeln und Naturprozesse von Veränderung und Sukzession zu initiieren.

Der Saint-Louis-Park wird vom ortsbestimmenden **Massstab der Bahninfrastrukturen** geprägt und vereint die scheinbaren Gegensätze von Naturschutz & Parknutzung. Seine zusammenhängende Gestalt reflektiert den **künstlichen Topos** und führt auf dem langen Raum thermophile **Ruderalnatur** und **klimaaktive Stadtnatur** zusammen.

Im Sinne eines **«sowohl - als auch»** wird eine räumliche, ökologische und soziale Vernetzung gesucht, die **inkludiert statt separiert** und Natur- und Stadtleben zueinander in Bezug setzt.

Längs gerichtete, versetzt angeordnete **Trockenmauern bilden eine Verwebungsinie** mit Schwellen und Terrainversätzen über die ganze Länge. Sie etablieren skalierte, aneignbare **Freiraumsituationen** und machen als bespielbare **Sitzkanten die Zonierung zwischen Freiraumnutzung und Naturschutzgebiet** erkennbar. Der stielte Wall am Gleisufer wird analog dem Rhenufer mit Blocksatz aus lokalen Kalksteinen und

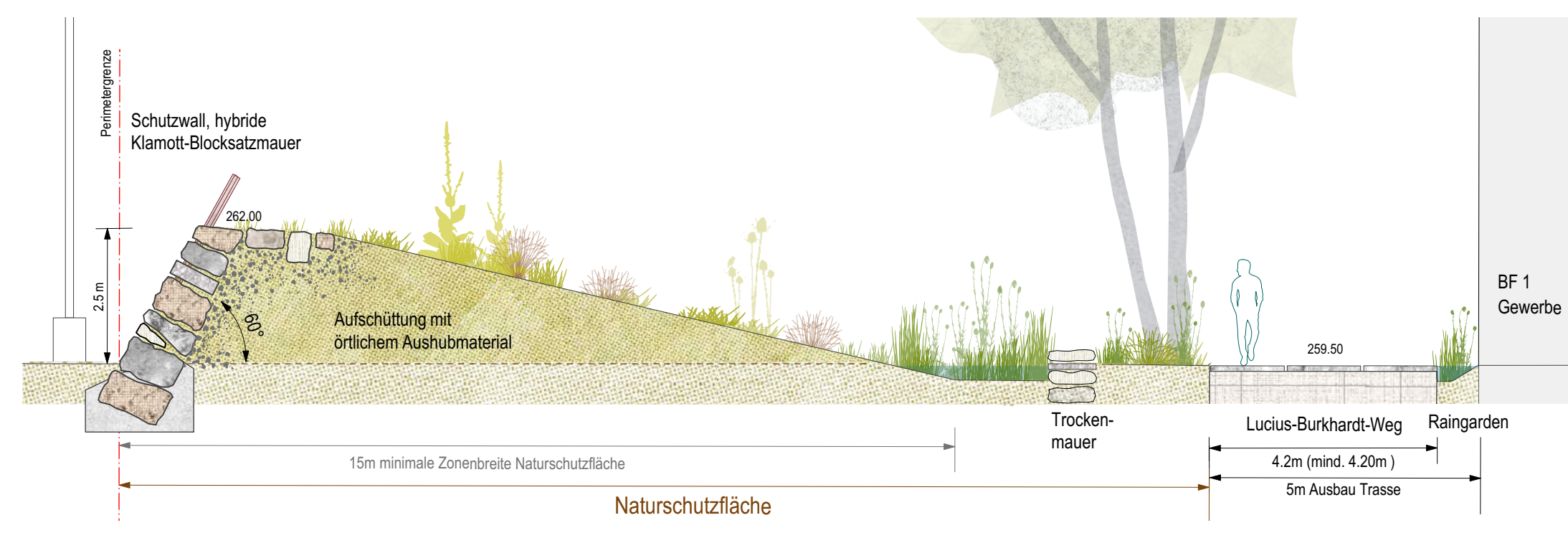
Betonbruch stabilisiert und lässt auf diese Weise eine **«anthropogene Felsflur»** entstehen mit Spalten und Steinflächen für spezialisierte Reptilien und Heuschrecken.

Durch die Modellierung des **Parkreliefs als ansteigende, gefaltete Ebene** wird die trennende Wirkung des Störzfall-Schutzwalls räumlich überspielt und ein **Raumfluss** von der Stadtkante über den Gleisraum hinweg erzeugt. Durch die Faltung wird zudem die Oberfläche effektiv vergrößert und damit die **Naturschutzfläche «vermehrte»**.

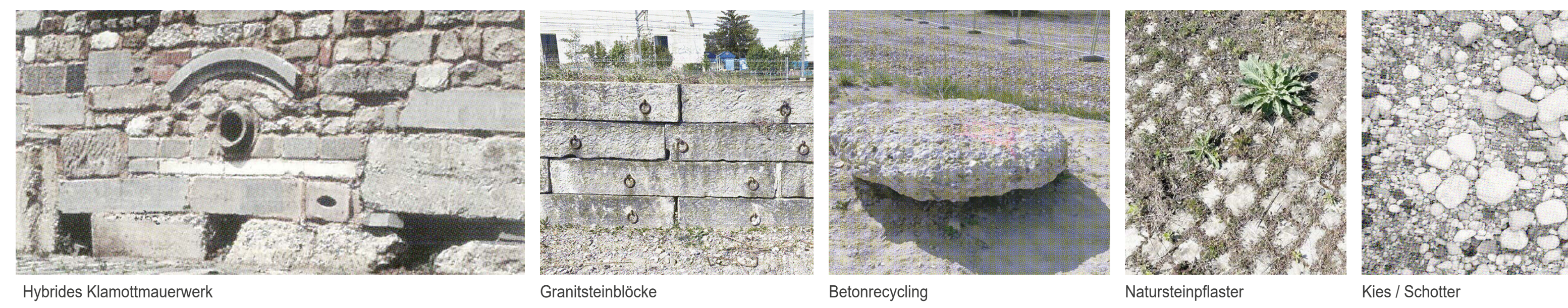
Für die Terrainschüttung wird **lokaler Aushub** benachbarter Baufelder verwendet. Der Bodenaufbau des **Parkgrunds** erfolgt gemäss Lebensraumsprüchen der Zielgesellschaften mit bestehendem Bodenmaterial, Kies-Sanden, Mergel- und Schotterfraktionen und mageren bis nährstoffreicheren Rohböden. Die **unterschiedlichen Bodensubstrate** erzeugen im Zusammenwirken mit Exposition, Nutzung und Steuerung eine hohe Varianz an Lebensräumen: von trocken-heissen Felsfluren, situativen Ruderalfluren, Trockenrasen, Kiesplätzen bis wechselfeuchten Krausträumen (> Zonationsprofil).



Parkrelief und Raumfolge



Schnitt A-A' 1:100 & Detail Schutzwall



Schnitt C-C' 1:200



Parkszenen

Auf beschränktem Raum werden **aneignbare Parkräume** für die Menschen im Quartier geschaffen. Die **Lysbüchel-Allmend** bildet als grosszügige Spielwiese einen offenen Auftritt zur Stadt und wird von einem **raumhaltigen Baumhain** beschattet. Sie ist umgeben von einer gekieselten **Esplanade** mit wechselnden Angeboten wie Boule, verweilen am Trinkbrunnen oder Spiel im eingelassenen Wasserbecken sowie kollektiv nutzbaren Sitzebenen. Im Schatten der **Pergola** entsteht ein **lärmberuhigter Aufenthalt** im Schutz der Mauer. Der **Naturspielplatz** nimmt thematisch den **Bahntopos** auf mit konfigurierbaren Holzelementen und Prellbock-Kletterinstallation für Wagemütige. Ping-Pong und Work-Out-Installationen sind in der **«Lounge»** für Jugendliche und Junggelebene verortet.

Der Weg entlang der Stadtkante ist durch begrünte Fugen und Versickerungsbänder in den Park eingebunden. Er wird als **Hommage nach Lucius Burkhardt** benannt, dem Basler Soziologen und Begründer der «Spaziergangs-Wissenschaften» (oder Promenadologie).

Das Naturschutzgebiet wird durch schmale Pfade erlebbar gemacht. Sie führen durch verschiedene Vegetationszonen zum **«Spotter-Points»** auf dem Wall und offerieren eine **promenadologisch inspirierte «Safari vor der Haustüre»**, bei der sich **Naturerlebnis** (mit Grillenzippen, Labkräutern, tanzenden Bläulingen und dem brutalen Liebesart der Mantis) mit dem Lärm der Stadt, dem rauchenden Industriekamin und der **Weite des Gleisfeldes** auf harte, aber poetische Weise szenisch überlagert: «take a walk on the wild side».

Nutzerlenkung und Naturerlebnis

«Je unmittelbarer wir die Natur erleben und über sie erfahren, desto weniger möchten wir sie missen. Desto überzeugter auch möchten wir sie davor bewahren, dass sie aus unserer Umwelt verschwindet.»

H.R. Wilschmuth

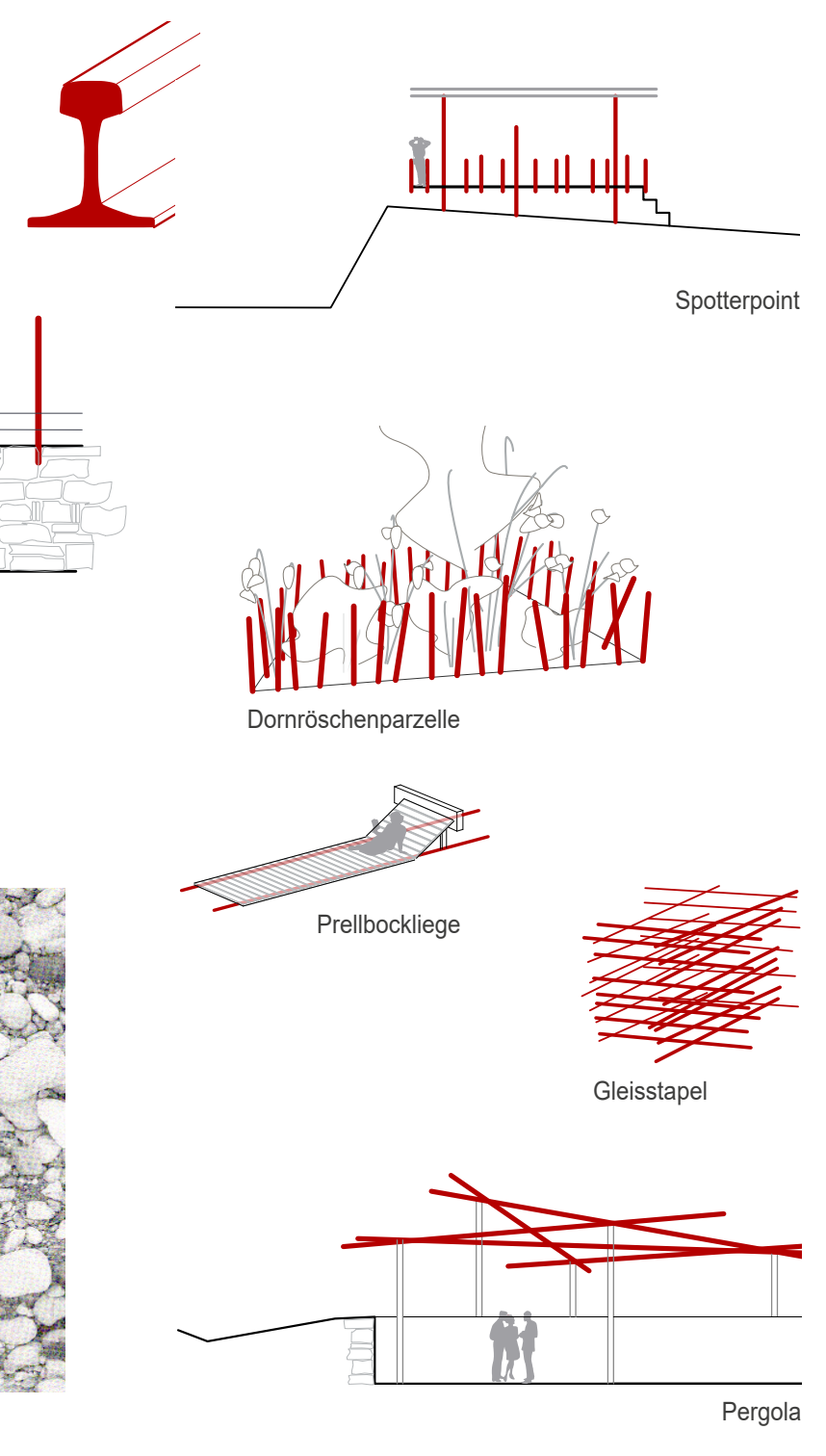
Flora und Fauna der ruderalen Lebensräume sind wenig störungsempfindlich in Bezug auf Trittschäden und physische Präsenz des Menschen, sondern sind im Gegenteil für ihren Erhalt auf Störung angewiesen. Im Sinne eines zeitgemässen Naturschutzgedankens erfolgt die **Nutzerlenkung mit gestalterischen Mitteln**. Mauerkanten, Relief, Wegführung, Oberflächenbeschaffenheit und Bewuchs lenken auf selbstverständliche Weise und sind **im Gelände gut lesbar**.

Die Vermittlung von Naturschutzinhalten gelingt bekanntlich vor allem über **direkte Erfahrungen**. Zu diesem Zweck führen **Erkundungspfade als gepflasterte Wegspuren** durch das Naturschutzgebiet, die gleichzeitig einen **Lebensraum für erdnestende Insekten und Trittsuren** bilden. Und nebenbei «stören» die Besucher bei ihrer Erkundung die Pflasterzonenvegetation und regulieren dabei die Sukzession. Im Süden ist eine **grossflächige Naturzone vom Zugang freigehalten**.

Recycling & Re-use: Bricolage !

Im Sinne einer nachhaltigen Transformation (mit optimierter CO2-Bilanz) bilden **wiederverwendete Komponenten und örtliches Aushubmaterial** den «Baustoff» für den Park. Diese werden ergänzt durch zugeführtes Material mit kurzen Transportwegen. Die strukturreichen Trockenmauern und der Bahnhall werden aus **verschiedenen Steinmaterialien zu hybriden «Klamott-Mauern»** geschichtet. Dazu werden vorhandene Quader- und Randsteine kombiniert mit recyceltem Betonbruch und lokalem Kalkstein **bricolage-artig** zusammengefügt. Für den Lucius-Burkhardt-Weg werden hitzemindernde, helle Industrie-Betonplatten verlegt und die Naturerlebnispfade mit vorhandenen Pflastersteinen belegt.

Die eingelagerten **Eisenbahnschienen** werden im Parkkontext uminterpretiert für Pergola, Spotterpoint, Zaunpfosten, Vogelwarten, Dornroschenparzellen und objektiv geschichtet als «Point de vue» an der Parkspitze. Die Prellbockle werden als Parkliegen und als Kletterinstallation umfunktionierte.





Naturschutz(+Park) Park(+Naturschutz) Klima(+Naturschutz) = Synthese

«Wer sich die Zeit nimmt, bewusst durch die Stadt zu wandern, kann hier so viele Naturwunder erleben, wie an den Victoria-Fällen oder im Gran Canon. Also auf, zu einer Safari vor der Haustüre!»
Elias Landolt

Sukzessionssteuerung & Dornröschen-Parzellen

«Zwei Dinge bedrängen paradoxerweise ständig die Welt: die Ordnung und die Unordnung.»
Paul Valéry

Das Naturschutzkonzept baut auf den thermo- und mesophilen Ruderal-Lebensraumbeständen auf und versucht, die unterschiedlichen Ansprüche von Lebensraumvernetzung, Artenschutz, Parknutzung und Stadtklima zu verknüpfen. Die neu zu etablierende Parknutzung machen eine Verbesserung des Mikroklimas durch hitzemindernde Vegetationsformen nötig. Damit stellt sich die Frage, welche Lebensraumtypen die 'heissen' Ruderal-Lebensräume ergänzen sollen, um die hohe Naturwertigkeit in klimaverträglicher Form zu erreichen. Ruderal Ersatzfluren (Daucu-Melliloten, Symbion u.a.) werden angrenzend an das Gleisfeld angelegt und durch Lebensräume mit abnehmenden Wärmegradienten des mesophilen Spektrums späterer Sukzessionsstufen (Trocken- und Halbtrockenrasen) und klimaaktiven Baumpflanzungen ergänzt. Das entstehende Lebensraummosaik stellt einen Mehrwert dar und ermöglicht ein breiteres Artenspektrum thermo- und mesophiler Spezialisten (> Zonationsprofil).

Die standortbezogenen Wildpflanzenbestände werden durch das Artenspektrum 'Stadt Natur' bereichert mit schmückenden und nährenden Kulturpflanzen sowie Klimafolgen aus submediterranen

Florenzelektren. **Standortheimeische und zugewanderte Arten bilden neue Pflanzengemeinschaften**, die von Diversität, Schönheit und Naturwertigkeit geprägt sind und stellen dadurch eine Metapher in sozialer, biologischer und kultureller Nachhaltigkeit dar. Der Hain ist bepflanzt mit Arten aus dem Spektrum Trockenwald / Weinbauklima (Edelkastanie, Blumensche, französischer Ahorn, Flaumeiche, Speierling) und bewährt Stadtbäumen (Platane, Silberlinde, Zürgelbaum). Sie prägen eine grüne Kulisse zum Quartier, die sich zur Bahn hin in lockere Einzelbäume auflöst (> Zonationsprofil).

Die für diesen Standort skurril anmutende **Trauerweide** wird als **Relikt und biologisches Schaustück** in den neuen Park eingebunden. Sie zeigt uns beispielhaft die Anpassungsfähigkeit an extreme Standortbedingungen, und dass sich Pflanzen manchmal mit untypischen Pflanzengesellschaften 'falsch' assoziieren.

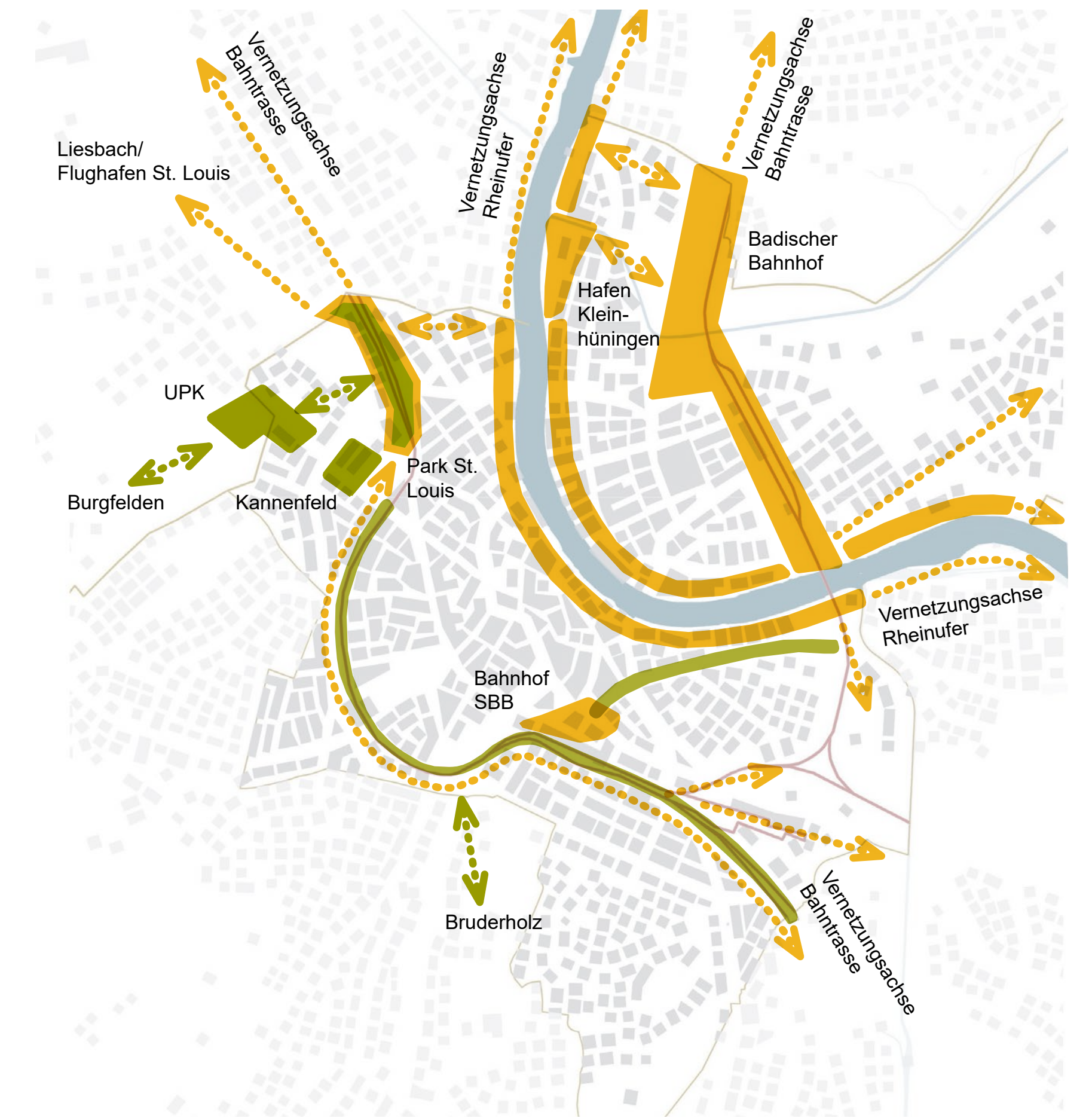
Die verschiedenen Vegetationsformen werden initialisiert durch 'Impfung' mit bestehendem Bodenmaterial, regionalem Saatgut und gezielten Anpflanzungen. Auf Teilflächen wird bewusst darauf verzichtet, um eine spontane Besiedlung zu ermöglichen. Die örtliche **Ruderalnatur** ist die Folge einer permanenten Störung durch die Bahnnutzung und ist nur dadurch überlebensfähig. Durch den Wegfall der bahnbetrieblichen Regulierungen müssen die Ruderalstadien künftig durch **'kuratierte Störungen' in der Sukzession zurückgesetzt** werden, um sie für spezialisierte Arten vegetationsarmer Standorte offen zu halten. Die einzelnen Lebensraumtypen werden durch flächenspezifische, naturschutzfachliche Pflegeeingriffe ins angestrebte Entwicklungsstadium versetzt und invasive Neophyten gezielt reguliert (> Zonationsprofil).

Um die **dynamische Veränderung der Vegetation** über einen längeren Zeitraum erlebbar zu machen, werden eingetriggerte **Dornröschen-Parzellen** ausgeschieden, in denen auf Pflegeeingriffe verzichtet wird. Im Schutz dieser **Mikro-Dechungel** entstehen in mehrjährig ungestörter Vegetationsentwicklung gebüschliche Vorwaldgesellschaften und Krautstümpfe, die wiederum wertvolle Refugien und Nistplätze bieten.

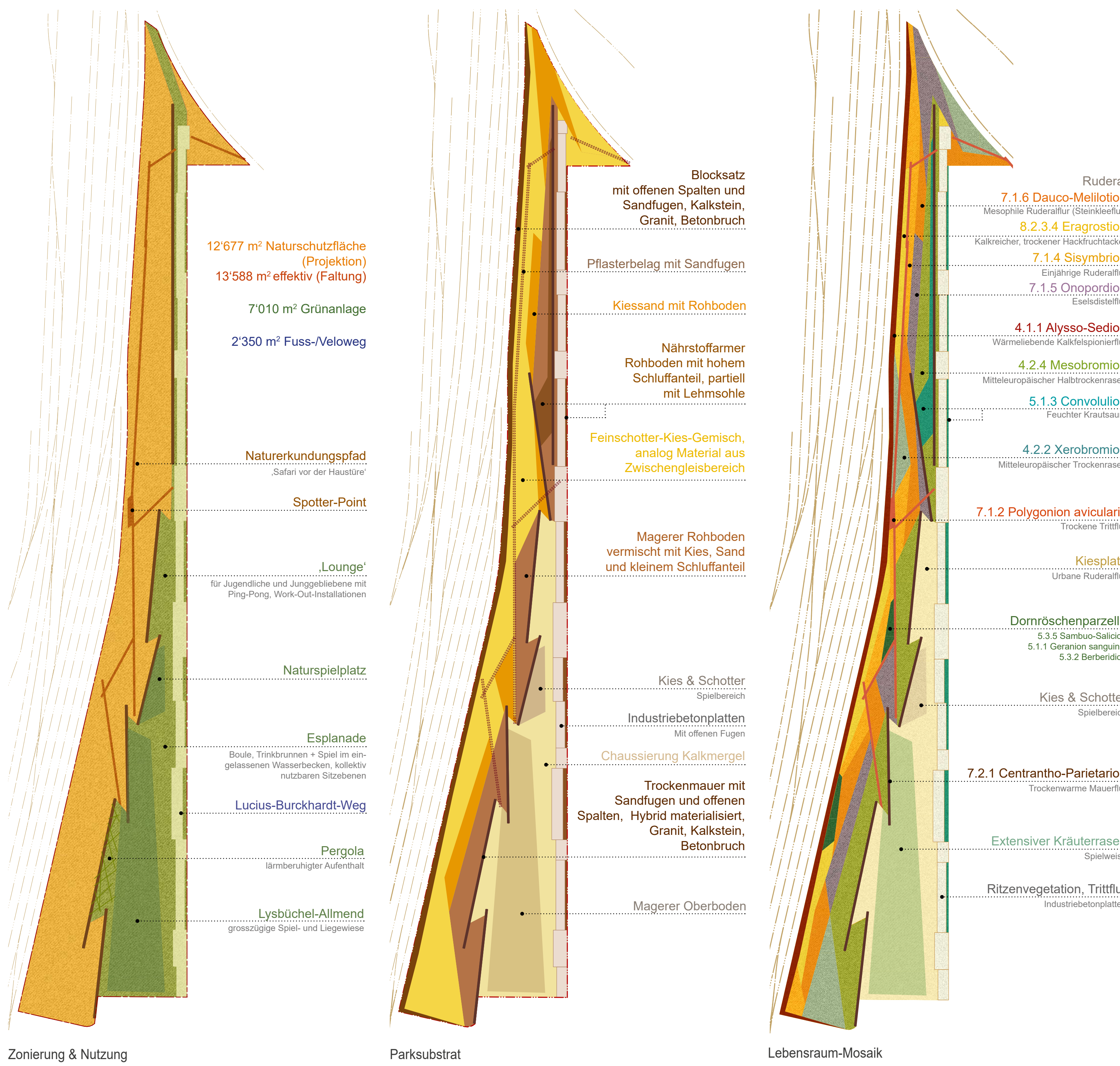
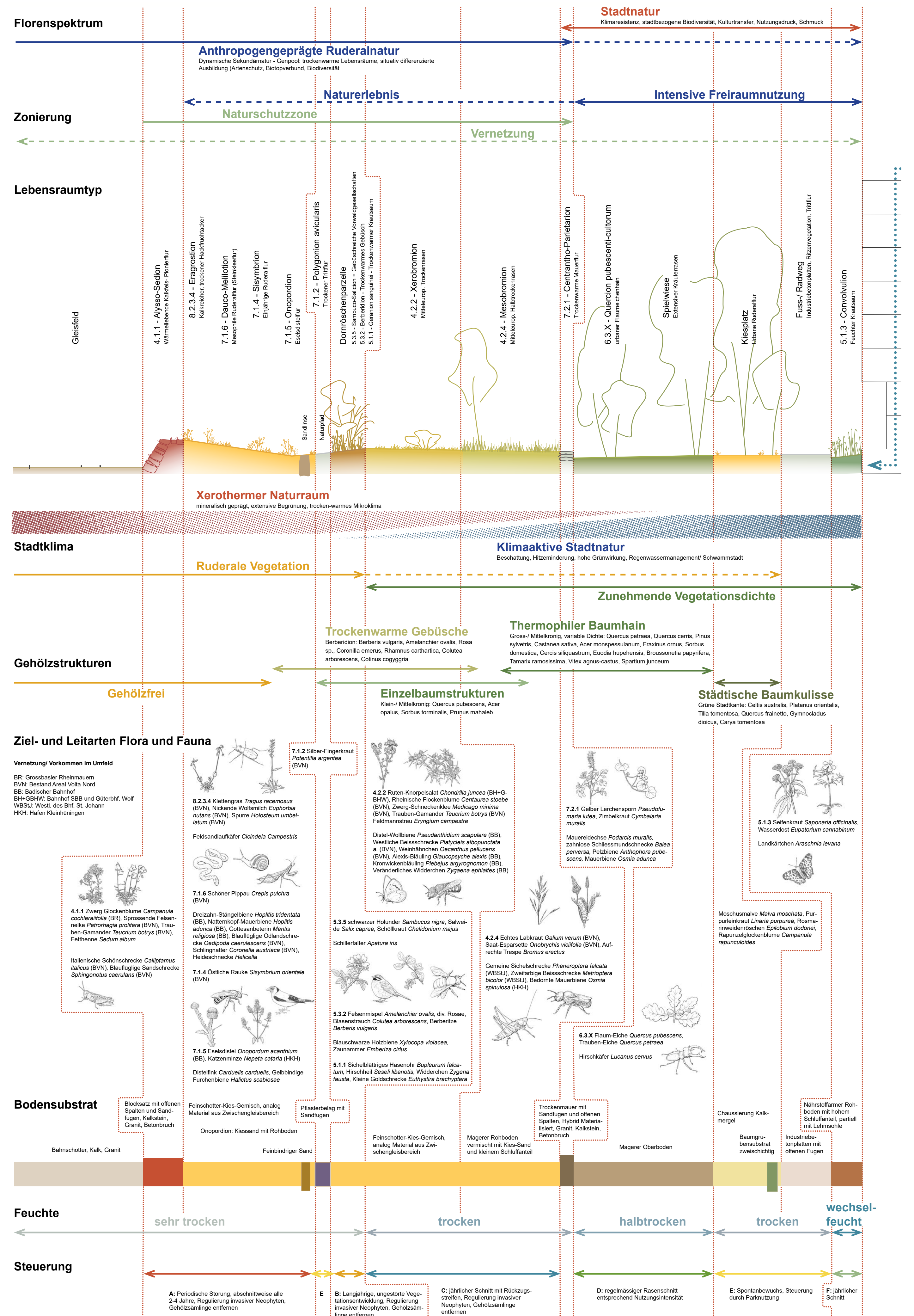
Lebensraumvernetzung

Mit seiner anthropogenen Sekundärnatur stellt der Saint-Louis-Park wertvolle Ersatzstandorte für die verschwundenen Schotterbänke der Rhein-Auen dar. Er leistet damit einen wichtigen Beitrag im **gesamstädtischen Biotopverbund** und stellt weiträumig-geografische Bezüge her. Die Vernetzungsfunktion für **«trockenwarme-ruderaler Lebensräume»** wird durch den **Korridor entlang des Schienenstrangs** gewährleistet mit Verbindung zur eisassischen Oberrheinebene. Durch die **neuen Trocken- und Halbtrockenrasen** wird das Areal zudem auch **Teil des Biotopverbundes für «artenreiche, mesophile Wiesenflächen»** in räumlichem Bezug zu den Bahnböschungen, Kannenfeld und dem Landschaftsraum Burgfelden.

- Vernetzung trockenwarme, ruderaler Lebensräume
- Vernetzung artenreiche, mesophile Wiesenflächen



Zonationsprofil



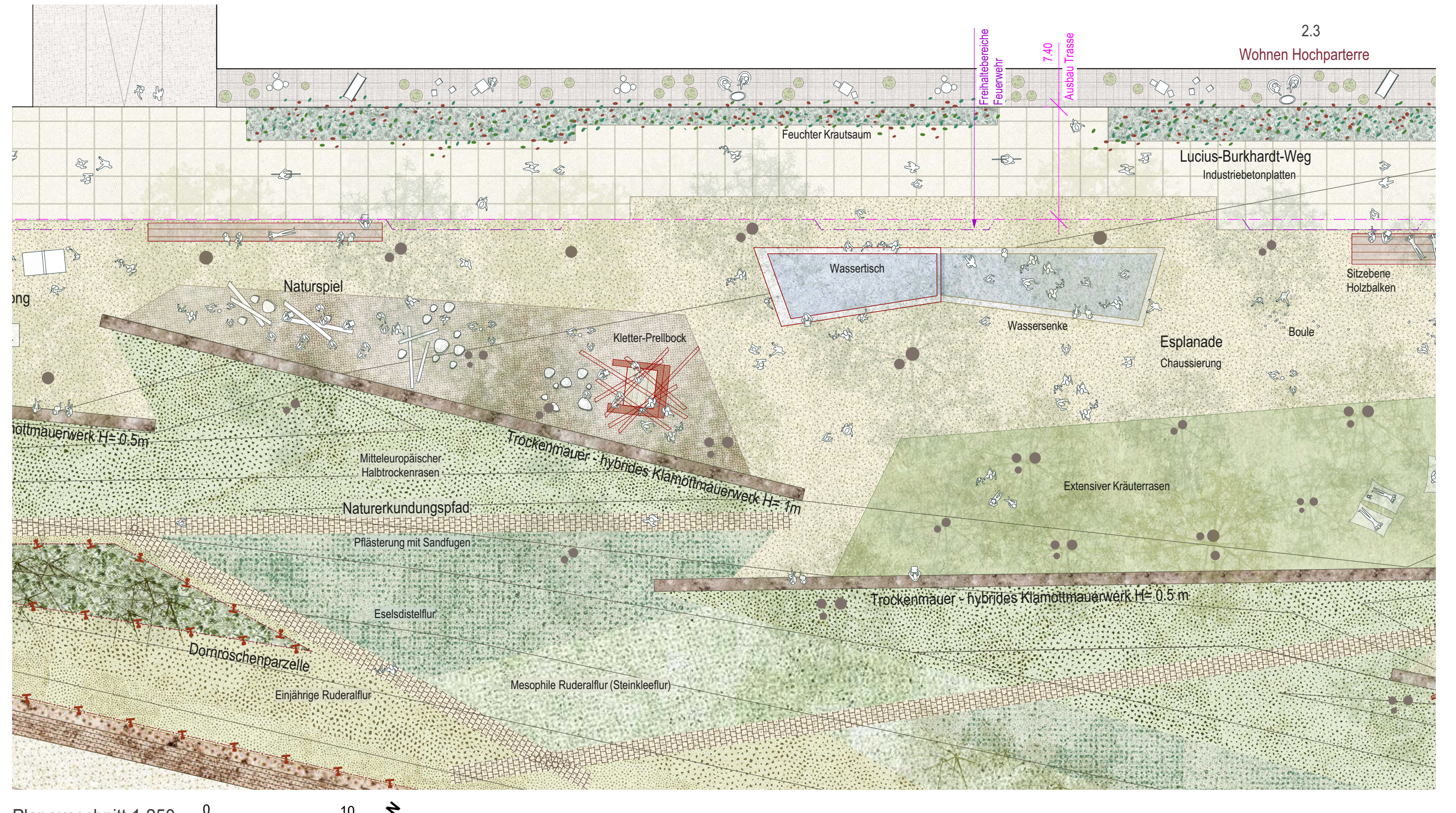
Zonierung & Nutzung

Parksubstrat

Lebensraum-Mosaik



Schnitt B-B' 1:200



Plananschnitt 1:250